

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 15

Artikel: Ach, du lieber Hase...
Autor: Regenass, René / Borer, Johannes / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ach, du lieber

VON RENÉ REGENASS

DOCH, DER HASE IST MIT DEM Storch verwandt: Da ist einmal der richtige Hase, der mit Ostereiern nichts am Hut hat. Zum andern gibt es den Storch, der mit Babys nichts zu schaffen hat. Beide müssen für ein «Märchen» herhalten, das man den Kindern aufbindet. Der Osterhase muss für das Vergnügen einstehen – er bringt Geschenke. Auch der Storch bringt etwas: Kinder nämlich. Er dient als Ausrede, damit das Kind am kommenden Brüderchen oder Schwesterlein Freude hat und nicht weiter nach der Herkunft fragt.

Der Osterhase ist freilich moralisch unverdächtig. Er hoppelt mit dem Korb auf dem Rücken in die Gärten und Wohnungen, verteilt den Inhalt, versteckt das Mitgebrachte sorgfältig.

Der Storch hingegen ist schon ein problematischeres Tier. Zumindest als das, wozu die Menschen ihn gemacht haben. Mit dem Storch sind Eltern und rückständige Erzieher fein aus der Sache raus, die da heisst: Liebe und Sexualität. Sogar eine Art von Jungfernzeugung bringt der Storch zustande. Das kann Moralaposteln nur passen.

Aber: Bei beiden «Märchen» hat man die Rechnung ohne den berühmten Wirt gemacht. Kinder werden älter und sind neugierig. Beim Osterhasen kann der Vater oder die Mutter lächelnd den Schwindel aufdecken, wenn es nicht schon Kameraden gemacht haben. Und die Erkenntnis, dass es den Osterhasen gar nicht gibt, hinterlässt wohl kaum seelischen Schaden.

ANDERS BEIM STORCH. SO Harmlos geht bei ihm die Entlarvung nicht. Vielleicht macht er sich nicht von ungefähr jedes Jahr gegen den Winter hin auf den Weg in den Süden. Mag sein, dass ihm der Boden seines Sommeraufenthaltes allmählich zu heiss wird ... Und das Eingeständnis, der Storch bringe keine Babys, hat gleich die Frage zur Folge: Woher kommen denn die Kinder? Dann ist kneifen schwer.

Der Osterhase ist scheu. Ihn kann man schnell wieder aufs Feld zurückjagen. Der Storch jedoch ist nicht so einfach vom Tisch zu wischen oder vom Kirchturm zu scheuchen.

Doch jetzt ist wieder Osterhasenzeit. Der Storch kann in den Hintergrund treten. Das gibt jenen, die immer noch mit dem Storch Aufklärung betreiben, ein wenig Luft.

Abgesehen davon, ist der Osterhase drolig und unaufdringlich. Wer bekommt ihn schon zu Gesicht? Solches kann man vom Storch nicht unbedingt behaupten. Sein Schnabel ist spitz, wer ihn zu spüren kriegt, der weiss es spätestens dann. Es sind natürlich die Frauen, die er zwackt, nicht die Männer. Sie, die Frauen, piekst er ins Bein (ins linke oder ins rechte?), und schon kommt irgendwann ein Kind zur Welt. Nicht gerade eine lustvolle Sache. Aber das soll es ja auch nicht sein, zumindest nicht bei denen, die vor der Sexualität eine heilige Scheu haben. Und solche Menschen gibt es nach wie vor. Mit der Geschichte vom Beinkneifen werden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Zum einen muss nicht erklärt werden, wie Kinder entstehen, zum andern ist damit die Lustfeindlichkeit dokumentiert.

SOLCHE SCHWIERIGKEITEN Smacht der Hase nicht. Jedes Jahr zu Ostern darf er kommen, in unserer Wohlstandsgesellschaft reichlich beladen. Und niemanden bringt er in Verlegenheit. Er ist zugleich ein wunderbarer Werbegag. Dank dem Osterhasen können die Erwachsenen zur Kasse gebeten werden. Der Osterhase öffnet, ohne es zu verlangen, das Portemonnaie. Schon längst werden ja nicht nur Kin-

der beschenkt. Der Osterhase will auch den Frauen eine Freude bereiten. Die Männer flüstern ihm ins Ohr, was sich die Geliebte wünscht. Und flugs holt er sich die Goldkette, die Brosche oder den begehrten Mantel. Dass damit viele Männer nur ihr Gewissen besänftigen wollen, ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

Da haben wir sie wieder, diese Doppelmoral: Der Osterhase beschenkt Kinder und Frauen, selbstlos; der Storch zeugt gewissermassen die Kinder, die Frauen haben sich damit abzufinden. Ihr Fehler, dass sie sich vom Storch ins Bein kneifen liessen ... Der Muttertag ist ja auch ein Alibitag.

Sowohl der Osterhase als auch der Storch sind männlichen Geschlechts, jedenfalls, was die Sprache anbelangt. Beim Osterhasen könnte es freilich anders sein, eine Häsin. Warum auch nicht? Beim Storch würde sich das ein wenig komisch ausnehmen: Eine Störchin bringt im Schnabel die Kinder ... Da sei denn doch der Mann vor!

KURZ, JETZT IST ES WIEDER soweit mit dem Osterhasen. Wer älter als fünf Jahre ist, glaubt ohnehin nicht mehr daran. Dennoch ist es jedesmal ein Ereignis, wenn er kommt. Soviel Schokolade gibt es



Hase ...

sonst das ganze Jahr hindurch nicht zum Knabbern. Die Zahnärzte können ihre Bohrer bereithalten. Immerhin sollen die Eier (die vom Huhn notabene) gesund sein. Aber das Süsse überwiegt immer mehr.

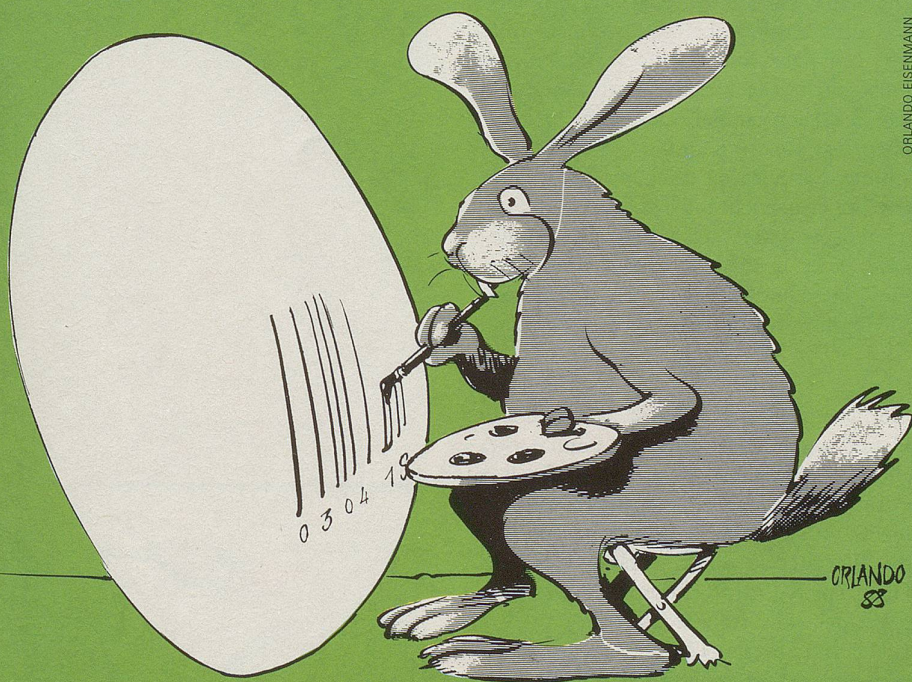
Eigentlich sollte dem Osterhasen von den einschlägigen und andern Geschäften längst ein Denkmal errichtet werden. Kein anderes Tier belebt so den Absatz – nach dem Januar-Schlussverkauf und der sich anschließenden Durststrecke. Ja, der Osterhase erscheint jeweils zur richtigen Zeit. Nun ja, vielleicht findet sich einmal ein grossherziger Spender, der des Osterhasen gedenkt.

Beim Storch käme man eher in Verlegenheit. Obwohl er bei uns vom Aussterben bedroht ist, wird er es mit einer Würdigung in Form einer Plastik schwer haben. Sein Ver-

hältnis zu ihm ist nach wie vor zwiespältig. Erst wenn er die Mär vom Kinderbringen los ist, könnte eine Ehrung in den Bereich der Realität rücken. Doch das wird noch eine Weile dauern.

Lassen wir diesmal wieder ungeniert den Osterhasen vor. Es ist ja schon ein Spass für die Kinder. Nach dem unbequemen Flug im Schnabel eines Storches ist es den Kindern durchaus zu gönnen, dass sie an Ostern verwöhnt werden.

Genug nun vom Osterhasen und dem Storch. Doch die Geschichte soll nicht so enden wie viele Fabeln: Und die Moral von der Geschichte ... Die Moral ist sowieso ein unwegsames Gelände. Lassen wir den Storch Frösche fangen. Der Hase ist mit Kohl mehr als zufrieden ...



ORLANDO EISENMANN

Nochmals gut gegangen!

Der Zirkus Epplein hatte Konkurs gemacht. Zu gross waren die Forderungen der Banken geworden, der Versicherungen, der Steuerämter und der Futtermittelfabrikanten. Und es war eine schlechte Saison gewesen.

So kam es dann zur Zwangsvollstreckung, zur Versteigerung der gesamten Habe. Das Zelt mitsamt Zubehör ging spottbillig an ein Konkurrenzunternehmen, das Nummerngirl und die beiden Trapezkünstlerinnen wurden an ein nordafrikanisches Bordell verkauft und die Lipizzanerpferde an eine Schuhfettfabrik. Der Erlös deckte genau die Forderungen der Gläubiger und die Verwertungskosten. So kam Gott sei Dank niemand zu Schaden.

Ted Stoll

Prisma

■ Oster-Rat

Im Grünen freudig Eier verstecken – nicht im Stau stecken und sich gelb ärgern! *bo*

■ Unter Künstlern

Aus einem Montagsvortrag von Radio DRS gepflückt: «Auf die Frage (Jeder ein Künstler?) würde der Mann von der Strasse wohl antworten: (Schön wär's!) Und mancher Künstler: (Das wäre ja noch schöner!))» *Ohohr*

■ Rache!

An der 18. Genfer Erfindermesse präsentierte eine englische Firma einen weichen, aber «launischen Backstein», der bei schlechtem Programm gegen das TV-Gerät geschleudert werden kann. Für Sekunden schaltet der Kasten dann ab – und wieder an ... *kai*

■ Beschämend

Welch ein Rummel um den armen Hungerleider van Gogh, der seinem Bruder Theo schrieb: «Es wird der Tag kommen, wo man sehen wird, dass meine Bilder mehr wert sind als die Kosten für die Farben und für mein kümmerliches Leben, die wir dranwenden ...» *bo*

■ Eindecken!

Aus einem «Bild- und Text-Angebot» von *film aktuell* zitiert die *Süddeutsche Zeitung*: «Luis Trenker – eine Legende seiner Zeit, ist schwer krank. Es ist zu befürchten, dass er seinen, in 32 Monaten bevorstehenden, 100. Geburtstag nicht mehr erlebt. Daher sollten Sie sich schon jetzt mit Bild- und Textmaterial «eindecken». Wir bieten Ihnen ...» *G.*

■ Oscar-Auswahl

Die Schauspielerin Kim Basinger hatte bei der Präsentation der «besten Filme» die Zivilcourage, die Auslassung des aggressiven Streifens «To Do the Right Thing» zu rügen: Wo Wahrheit geehrt werden solle, sei vielleicht die grösste übergegangen worden! *ks*